

Predigt zu Ostern, 12. April 2020

Pfarrer Johannes Herold

Predigttext Markus 16,1-8

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Das Grab ist leer – der Herr ist weg. Die Frauen sind entsetzt! Das Problem mit dem großen Rollstein vor dem Grab Jesu hat ihnen Sorgen bereitet – wer wird uns den nur wegrollen?! Aber die Tatsache, dass der Stein weg ist – und Jesus selbst auch, das ist wirklich zum Erschrecken! Jesus lebt – die Botschaft ist eine Herausforderung. Die Frauen damals haben mit Angst und Schrecken reagiert, sind davongelaufen, haben niemandem etwas erzählt von dem, was sie gesehen haben, was ihnen gesagt wurde.

Die Botschaft von Ostern ist eine Herausforderung. Das sehen wir an den Frauen, die sich angesichts des leeren Grabes fürchten, davonlaufen.

Das sehen wir auch an den vielen Menschen heute, denen es schwer fällt, an die Auferstehung Jesu zu glauben.

Dabei ist es für viele Menschen ganz einfach, zu glauben, dass es nach dem Tod weitergeht. In Beerdigungsgesprächen erlebe ich das immer wieder – selbst von Menschen, die sich selbst als gar nicht fromm oder kirchlich bezeichnen. Aber dass ihre lieben Verstorbenen jetzt mit denen wiedervereint sind, die ihnen vorausgegangen sind – das ist doch für viele Menschen Trost und Hoffnung.

Trotzdem bleibt es für viele Menschen schwierig, an die Auferstehung Jesu zu glauben. Und wir sind damit in guter Gesellschaft. Selbst der Evangelist Markus hat sein Evangelium ursprünglich mit der Angst der Frauen beendet.

Für ihn war das auch ganz in Ordnung so, denn ihm kam es mit seiner Auferstehungsgeschichte gar nicht so sehr auf das Wunder der Auferstehung Jesu an. Was er uns sagen will ist vielmehr: Schaut auf das Leben von diesem Jesus. Was er uns über Gott erzählt hat. Wie er den Menschen gepredigt hat und wie er sie geheilt hat und wie er die Menschen angenommen hat. Bedingungslos, egal, ob sie Sünder waren oder fromm. Darauf kommt es an.

Deswegen sagt der Evangelist: Geht nach Galiläa – geht zurück an den Anfang des Buchs, das ich geschrieben habe. Da seht ihr den lebendigen Gott, da seht ihr, wie Gott sich uns Menschen zuwendet. Da seht ihr die Hoffnung, die der Auferstandene in unser Leben bringt.

Gott sagt uns am Ostermorgen: Kein Leid auf der Welt kann so schlimm sein, dass ich nicht bei euch wäre. Keine Einsamkeit ist so weit weg, dass ich nicht bei euch sein könnte. Keine Angst vor Corona kann stärker sein als meine Liebe zu euch. Kein Virus kann mehr Macht haben als der Gott der Liebe.

Im Leiden, im Sterben, in der Auferstehung von den Toten entfaltet das Evangelium seine ganz besondere Kraft. Die Hoffnung gilt allen Menschen, gerade den Ausgestoßenen und Einsamen. Das hat Jesus mit seinem Leben gezeigt. Die Hoffnung ist stärker als alles andere, stärker als Krankheiten, Depressionen, Schmerzen, Ängste, sogar stärker als der Tod. Das sehen wir am Kreuz und der Auferstehung Jesu. Diese Hoffnung vom Leben Jesu, von seinem Sterben und seiner Auferstehung soll uns an diesem Osterfest mitten in der Corona-Krise Mut machen.

Das leere Grab zeigt uns vor allem eines: Gottes Liebe überwindet alle Grenzen. Der Tod ist nur eine Durchgangsstation – und auf der anderen Seite des Lebens sehen wir Gottes Liebe zu uns Menschen. Jesus von Nazareth hat es uns vorgelebt. Lasst uns auf diese Botschaft vertrauen und ihm nachfolgen. Lasst uns auf seine Liebe vertrauen und sie weitergeben – gerade jetzt, wo das Leben von so vielen bedroht wird.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Halleluja!